Aus dem Tagebuch des Abtes Alberich Denzler von Wettingen (1759-1840)

Autor(en): **Haid, Kassian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **34 (1940)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-125545

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem Tagebuch des Abtes Alberich Denzler von Wettingen (1759-1840).

Von Kassian HAID S. Ord. Cist.

Vor 100 Jahren, am 9. September 1840 starb im Zisterzienserkloster Wettingen Abt Alberich Denzler.

Geboren am 11. Dezember 1759 zu Baden im Aargau, trat er in Wettingen ein, machte 1779 seine Profeß und wurde 1784 zum Priester geweiht. Im folgenden Jahre schon kam er als Professor der Philosophie und Theologie nach Hauterive, dessen Abt Bernhard von Lenzburg von 1782 bis zu seinem Tode (1795) auch Bischof von Lausanne war. Der jugendfrische Lehrer erfreute sich hohen Ansehens und großer Beliebtheit. Seinen aus Freiburg am 3. Oktober 1785 an Abt Sebastian Steinegger von Wettingen geschriebenen Brief [1] schließt der Abt-Bischof so : « Interim hac occasione repeto meas sincerrimas gratiarum actiones pro Altamripam misso doctissimo et amantissimo Rev. Patre Alberico omni laude, aestimatione ac amore apud omnes dignissimo, quem mecum et meis Amplitudinis Vestrae Reverendissimae pristinis favoribus commendo ». Der Prior von Hauterive, Benedictus de Schröetter, dankt in seinem Briefe vom 24. Dezember 1785 Abt Sebastian für seine Hauterive erwiesenen Wohltaten, unter denen als größte zu rechnen ist : « ... quod ad preces nostras humillimas tam egregium, tam excellentem virum mittere dignatus sis tamquam professorem, qui ob praeclaram suam scientiam, indefessam diligentiam et singularem vitae integritatem nobis omnibus certe est oblectationi et admirationi ». Ein Jahr später schreibt derselbe Prior an denselben Abt (1786) : « Renovando vota renovamus pariter nostram gratiarum actionem, eo quod Professorem tam pium, tam doctum, tam amabilem juventuti nostrae donare dignatus sis. Admodum egregie fungitur suo munere et studentes nostri sub ipsius directione multum proficiunt. Testatur saltem disputatio philosophica hoc anno habita, unde maxima

[1] Dieser Brief wie die folgenden gehören der Archivabteilung Wettingen-Mehrerau in Hauterive an, ebenso auch das Tagebuch selbst.

laus certe in Dominum Professorem redundat. O quantum laeti fuissemus, si Te huic disputationi praesentem cernere et Te nostra in domo venerari nobis licuisset ». Am 17. September 1787 grüßt Bischof Bernhard Emmanuel von Lenzburg in seinem Briefe an Abt Sebastian ganz besonders den verehrten Professor P. Alberich, « dessen baldige Rückkehr nach Hauterive die Studierenden aufs sehnlichste erwarten ». Nach Wettingen heimberufen, setzte P. Alberich Denzler seine wissenschaftliche Tätigkeit erfolgreich fort « bis in sein hohes Alter »[1]. Er verfaßte eine mehrbändige Dogmatik ; wir bedauern es, daß sie nicht im Druck erschien. Bald wurde er Sekretär seines Abtes und der Schweizerischen Zisterzienser-Kongregation. Vierzehn Jahre wirkte er ausgezeichnet als Pfarrer von Wettingen. 1815 wurde er Prior.

Am Morgen des 12. September 1818 fand man Abt Benedikt Geygis von Wettingen tot im Bette ; ein Schlagfluß hatte in der Nacht diesem Leben ein rasches Ende bereitet. Die Neuwahl wurde am 5. Oktober 1818 unter dem Vorsitz des Abtes Johann Joseph Girard von Hauterive, der damals General der Kongregation war, durchgeführt. Fast einstimmig wurde Prior Alberich Denzler zum Abt gewählt, von 26 Wählern gaben ihm 23 ihre Stimme.

Jetzt setzt sein Tagebuch ein. Es ist von des Abtes eigener Hand sehr schön geschrieben, mit Ausnahme der allerletzten Eintragungen, die das vorgerückte Alter des Schreibers erkennen lassen (Das gute Papier, im Kanzleiformat, ist in Pappe gebunden). Mitten im Jahre 1833 bricht es ab. Abt Alberich zählte schon 74 Jahre. Altersbeschwerden verhinderten die Weiterführung des Tagebuches bis ans Lebensende. Er starb im hohen Alter von 81 Jahren. Diktieren wollte er wohl nicht mehr.

Abt Alberich Denzlers Tagebuch schließt an das Tagebuch seines Vorgängers Benedikt Geygis an, das mit dem Jahre 1807 beginnt, mit dem 14. August 1818 endet und 97 beschriebene Seiten zählt. Die von Abt Alberich beschriebenen Seiten zählen 69. Für das erste Drittel des 19. Jahrhunderts fließt also der Wettinger Geschichte eine Quelle, die von Wert ist. Wir greifen hier aus Abt Alberich Denzlers Tagebuch das heraus, was heute von besonderem Interesse ist. Es beweist, daß dieser treffliche Mann nicht zu jenen Wettingern zu zählen ist, denen P. Gregor Müller [2] zur Last legt, sie hätten die Vorboten des nahenden

[1] *Dominikus Willi*, Album Wettingense, Limburg 1904, II. Auflage, S. 168.

[2] Der Konvent Wettingen vom 13. Januar 1841 bis 18. Oktober 1854. 2. Auflage, Bregenz 1927, S. 6.

Sturmes nicht als solche erkennen und an die drohende Gefahr nicht glauben wollen.

Abt Alberich betitelt sein Tagebuch : « Memorabilia Marisstellana sub Fr. Alberico II Abbate conscripta et eius manu exarata » und bemerkt einleitend : « Defuturum me officio crederem, si derelictis vestigiis Antecessorum meorum carae Posteritati scriptis haud consignata relinquerem, quae sub administratione mea abbatiali memoratu digna evenere. Ne tamen longius protrahatur oratio, selectum feci et breviter perstringenda duxi res maioris momenti iuxta seriem et ordinem quidem, prout evenere, sed sine minuta narratione eorum, quae singulis diebus aut mensibus propria sunt, prout a Praedecessoribus meis factitatum est. Sub auspiciis divinis haec gratanter accipe ».

Was das Tagebuch über Abt Benedikts plötzlichen Tod verzeichnet, zeigt die große Vorsicht und Sorgfalt, die Prior Alberich in dieser harten Stunde betätigt hat. Das Lob, das er dem toten Abte spendet, ist für diesen und seinen Nachfolger ein ehrenvolles Zeugnis. Bescheiden berichtet das Tagebuch über die Neuwahl. Es heißt da : « Dudum restiti et serio recusavi dubire hoc onus ob provectiorem jam aetatem et attritas sanitatis meae vires per continuos labores et studia, quibus per 20 annos in edocenda Philosophia et sacra Theologia et 14 annos in administranda parochia Wettingen sedulam navavi operam. Sed precibus reiteratis Rdmi. D. Praesidis Altaripani, olim discipuli mei, et Confratrum meorum tandem fractus maximas inter angustias votis eorum illibenter annui et arduum hoc onus acceptavi, numquam consensurus, si ob maximam Confratrum in me fiduciam iniurium haud fuisset et indecorum concordi eorum voluntati repugnare et pertinaciter adversari. Deus sit mihi propitius et opus sub auspiciis eius inceptum in salutem dilectae Maris-Stellae nostrae et meam dirigat atque ad felicem exitum perducat ». Das Tagebuch unterläßt es nicht, « ne lateat carum Successorem, quam maligna sint ora loquentium », auf Verleumdungen hinzuweisen, die sich ohne jede Grundlage erhoben und durch die Tatsachen unschwer Lügen gestraft wurden. Gar nicht erwähnt das Tagebuch, welch ehrende Worte dem Neuerwählten in verschiedenen Gratulationsbriefen zugekommen sind. Aus ihnen sei wenigstens eine Stelle hier wiedergegeben und so aus dem Archivbestand eine Ergänzung des Tagebuches geboten ; es schreibt C. v. Reding am 11. Oktober 1818 aus Aarau : « Zwar etwas spät, aber darum nicht minder aufrichtig und herzlich kommt Euer Hochwürden und Gnaden

dieser Glückwunsch von einem Manne, der, seitdem er die Ehre hat, Hochdieselben zu kennen, die innigste Hochachtung für Sie fühlte, die Ihre edeln persönlichen Eigenschaften und Verdienste auch in einer weniger glänzenden Stelle einflößen mußten. Hochdero Beförderung zur Würde eines Prälaten Ihres T. Gotteshauses war von dem Augenblicke an unzweifelhaft, wo die Vorsehung den frühen Hintritt des verehrungswürdigen Abtes Benedikt verhängt hatte. Wen sollten die verwaisten Conventualen demjenigen vorziehen, den schon das vorzügliche Vertrauen und die Freundschaft des Verklärten dazu ausgezeichnet hatten. Ihr Herz und Ihre Blicke werden zwar noch oft den hingeschiedenen Vater und Freund vermissen, und oft mögen Sie im Stillen eine Anwandlung fühlen, sich bei dem Geiste des Verstorbenen Trost zu erholen. Denn schwer ist die Bürde, welche die Liebe Ihrer Untergebenen und des Himmels Fügung Hochdemselben auferlegen. Aber wenn der helle Blick, das edle Gefühl, die religiöse Ergebung, die Erfahrung Euer Hochwürden und das Beispiel Ihres vortrefflichen Vorfahrers, sein freundschaftlicher Umgang, seine vielfach erprobten Grundsätze, vereint mit dem reinsten Willen fürs Gute, der Sie beseelt, Euer Hochwürden nicht Kraft und Mut geben sollten, in die Fußstapfen des Hochseligen zu treten : wahrlich dann müßte der Glaube an die Vorsehung bei jedem wichtigen Verluste zu ängstlich werden ».

Zum Bericht des Tagebuches über seine Bestätigung und Weihe wird bemerkt : « Finita Benedictione » — Abt Alberich wurde von Nuntius Machi am 7. Februar 1819 in Luzern in der Jesuitenkirche unter Assistenz der Äbte von Muri und St. Urban benediziert — « nos dicto recessu altaris reduximus Exc. Nuntium in Domum Residentiae suae, ubi post multas gratiarum actiones et distributis honorariis Eidem valedicentes reversi sumus in hospitium. Exc. Nuntius me quidem jam antea invitaverat ad prandium, sed hunc honorem plures ob rationes per litteras praevie datas deprecatus sum, quod haud aegre tulit. Inconsultum mihi videbatur Eum invitare ad mensam, sed soli pransi sumus in hospitio separato in loco ut reditum acceleraremus ». Auch berichtet das Tagebuch von der herzlichen Begrüßung in Muri. Die Ausgaben, die dem neuen Abte anläßlich seiner Bestätigung und Benediktion erwuchsen, werden im einzelnen angeführt. In Aarau und Zürich machte Abt Alberich seine Aufwartung und wurde aufs freundlichste begrüßt. Das Tagebuch bemerkt : « Molesta quidem haec sunt et sumptuosa, sed rebus sic stantibus nullatenus omittenda, nisi Abbas electus sibi notam rusticitatis inurere velit apud utrumque regimen

et offendiculo esse, quod sollicite cavendum. Magistratus huius saeculi desiderat publice honorari et revereri, ut auctoritatem suam apud plebem tueatur, quod ratione valde consentaneum est. De caetero tamen consulo, ne eiusmodi homagia ultra praefixos limites multiplicentur et promiscue ad alios extendantur cum offensione Magnatum. Prudentia opus est, quae suggeret sermonem etiam bene sonantem, quem in ejusmodi circumstantiis apud quemlibet Magistratum proferet ».

Dem Reisebericht schließt sich eine Bemerkung an : « Observanda circa mutationes Parochorum ». Abt Alberich gibt da Aufschluß über all das, was bei Neubesetzung der Wettinger Regular-Pfarreien geistlichen und weltlichen Behörden gegenüber zu beachten ist. Es ist ein Unterschied zwischen der Pfarrei Wettingen, die ganz dem Abte untersteht, und den benachbarten Pfarreien und der Pfarrei Dietikon im Kanton Zürich und der Pfarrei Tänikon im Thurgau und der Pfarrei Magdenau im Kanton St. Gallen. Diese Unterschiede sind genau angegeben und sorgfältig im Auge zu behalten.

Viele Auslagen erwuchsen dem Kloster Wettingen durch die Patronate, und Abt Alberich hatte nicht geringe Sorgen um diese finanziellen Opfer. Er war dabei auf möglichst friedliche Lösung der Schwierigkeiten bedacht, vermied aber auch möglichst alle für die Zukunft schädlichen Folgen. Sehr unangenehm waren ihm Zwischenfälle, die es da und dort gab, z. B. beim Vikariat in Ruderstetten. Es ergaben sich Reibungen verschiedenster Art, über die das Tagebuch des näheren berichtet. Dieser Bericht schließt mit den Worten : « En ! quo tandem vergat spiritus hujus saeculi. Sicut serpens antiquus decepit primos homines, ita et nunc penes rusticam progeniem exserit omnes vires ad supplantandos alios. Media quaecumque licent, modo sint ad assequendum finem apta et proficua. Deus praeservet me ab ejusmodi serpentibus, qui sub ementito pietatis praetextu virus gerunt in corde ».

Die erste Eintragung des Jahres 1820 behandelt die « Electio novi Consulis Argoviensis ». An Stelle des zurückgetretenen Bürgermeisters Zimmermann trat Herr Herzog aus Effingen, der dem Abte aufs beste bekannt war. Persönlich gratulierte Abt Alberich und besprach bei diesem Besuche verschiedene heikle Fragen, die damals die Gemüter nicht wenig erregten und die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Mitleidenschaft zogen. Das Jahr 1821 brachte einen neuen Apost. Nuntius (Nasali). Abt Alberich bemerkt : « Tertius is est Nuntius,

qui a biennio ad Helvetios missi sunt. Commune dudum votum erat, ut tandem controversiae episcopales finirentur et parti Helveticae a Dioecesi Constantiensi separatae novus praeficiatur Episcopus. Fama volat, Eundem in mandatis habere novum ordinandi Episcopum remque ita dirigendi, ne clero et populo legitimus desit pastor, qui restituendae disciplinae ecclesiasticae invigilet. Quid futurum sit, tempus docebit. Litteras gratulatorias ad Eundem dedi sub die 2. Junii ».

Abt Alberich erlebte nicht nur den Wechsel von Apost. Nuntien, sondern auch von Päpsten (Pius VII., Leo XII., Pius VIII., Gregor XVI.). Jedesmal kondoliert und gratuliert der Abt von Wettingen in seinen Schreiben an die Apostolische Nuntiatur. Zum Teil sind diese Schreiben dem Tagebuch in Abschrift eingereiht. Abt Alberich weiß bei diesen verschiedenen Anlässen immer den warmen Ton eines der Kirche treu ergebenen Sohnes zu finden, weiß aber auch jedes Mal die richtige Note zu treffen. So schreibt er zur Wahl Leos XII. (1823) : « Faxint superi, ut Summus iste Pontifex vulnera et damna resarciat, quae sub ejus Praedecessore Leone X. nefasta reformatio Ecclesiae catholicae cum ingenti morum deformatione ubique fere locorum intulit. Spiritus Domini requiescat super caput ejus, ut errantes in viam salutis reducat et gregem Domini sapientissime pascat ». Im Gratulationsschreiben zur Wahl Gregors XVI. (1831) schreibt Abt Alberich u. a. : « Pessima enim vivimus tempora, ubi spiritus revolutionis et libido renovandi fidem avitam eliminare et ingentem morum corruptelam ubique locorum invehere molitur proculcatis omnibus juribus ecclesiasticis et sublato jure patronatus, quod ad manus saecularium in nova constitutione pagi nostri Argoviensis trahere cupiunt contra Decretum Sacri Concilii Tridentini Sess. 25. cap. 9. De Reform., ubi ejusmodi innovatio districte sub poena excommunicationis, interdicti et nullitatis inhibetur. Suspicor valde, hujusmodi tentamina non alio collimare, nisi ut contra sanctiones ejusdem Concilii ecclesiastica beneficia regularia penitus tollantur eaque deinceps ejusmodi saecularibus conferantur, qui sinistris accademicorum principiis imbuti eandem cum iis tibiam inflant in perniciem Ecclesiae et religionis catholicae. Latet anguis in herba et forte praetextum quaerunt supprimendi monasteria causantes, ea fieri inutilia Reipublicae profanae, si a cura pastorali, cui hactenus laudabiliter incubuere, sint penitus exclusa. Quid mihi in emergenti casu circa tres parochias regulares in pagis Wettingen, Würenlos et Dietikon et circa alteram saecularem in oppido Baden faciendum sit, ignoro. Protestationes, nisi majori suffultae sint auctoritate, parum aut nihil

proficient, cum Catholici principiis Acatholicorum adhaereant. Optarem desuper instrui, dum interea me monasteriumque nostrum illustrissimis favoribus impensissime commendans summo venerationis et obsequii cultu jugiter persisto ».

Man sieht, wie Abt Alberich Denzler das Auge offen und den Blick geschärft hatte für die Entwicklung der Dinge. Daß er die Gefahr einer Aufhebung seines eigenen heißgeliebten Klosters nicht für ausgeschlossen hielt, beweist der Satz, den er zum Bericht über den Tod des Abtes Caspar von Salem, des letzten Abtes seines Mutterklosters, im Jahre 1820 schreibt : « Avertat Deus, ne simile suppressionis fatum et nobis immineat ».

Unter den Eintragungen des Jahres 1820 behandelt eine auch verschiedene Mutationen, die Abt Alberich durchführen mußte. Da heißt es u. a. : « P. Conradum domum revocare necesse erat ob insignes calumnias, quas Praepositi communitatis in Würenlos summo cum scandalo in vulgus sparserunt odio ducti. Infidum hominum genus, quod eandem historiam iam bina vice sub Rdmo Abbate Sebastiano reiterabat et iterum reiterabit, si benignas inveniant aures in denigrando clero. Caveat successor meus, ne virum huic parochiae admoveat, qui non sit inculpatae penitus vitae, ut per bonam conversationem ora calumniantium opprimere queat ».

Das Jahr 1821 beginnt mit einem Bericht über die revolutionären Erschütterungen der Appeninnischen Halbinsel. Die Carbonari bezeichnet Abt Alberich als « deterrimum hominum genus », welches Könige vertreiben, die Kirche berauben, die französische Revolution wiederholen, und unter dem lügenhaften Vorwand einer Befreiung ganz Europa von neuem mit einer Revolution überschwemmen will.

Abt Alberich erlebte wiederholt schwere Enttäuschungen von seiten verschiedenster Leute, die sich an Klostergut bereichern wollten. Er macht 1821 zu einer solchen Heimtückerei die Bemerkung : « Vide, cui fidas, nec te leviter vanis promissionibus dementari sinas ». Das Kloster mußte in diesem Jahre einen Prozeß wegen der Zehnten mit einigen Nachbarn ausfechten. Den eingehenden Bericht darüber beschließt Alberich : « O tempora, o mores ! Quis eiusmodi sententias aequo feret animo ? Quis coram judice jus proprietatis tuebitur, si haec impune licent ? Cave tibi ab eiusmodi progenie viperarum, quae virum suum ubique spargit. Haec est calamitas temporum nostrorum, ubi dominatur iniquitas et justitia exulat. Quam deploranda est sors non solum nostra, sed etiam Badensium, qui per injustam istam senten-

tiam in nos latam jacturam duplo plus majorem passi sunt in Fidlisbach, Rohrdorf ... ».

Im Jahre 1821 mußte Abt Alberich Denzler eine Regularvisitation des Klosters Hauterive vornehmen als Generalvorsteher der Schweizerischen Zisterzienser-Kongregation. In seinem Tagebuch berichtet er ganz kurz darüber. Mit welcher Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt er seines Amtes gewaltet hat, beweist ein von seiner Hand geschriebenes Heftchen, das in der Archiv-Abteilung Wettingen-Mehrerau zu Hauterive liegt. In ihm hat er bis ins einzelnste hinein alles zusammengefaßt und niedergeschrieben, was er als Visitator getan. Das letzte Aktenstück dieser Amtshandlung sind die « Monita et consilia Rdmo D. Abbati privatim suggesta ante discessum meum ex Altaripa 25. Septembris 1821 ». Alles beweist, daß Abt Alberich ein Mann von hoher Tugend war. Im Tagebuch steht am Schluß dieser Eintragung : « Cardo huius visitationis versabatur in eo, ut Novitiatus instituatur ». Es hatten sich nämlich in Hauterive einige jüngere Religiosen etwas freiere Manieren erlaubt und der Abtvisitator, der freimütig auch Fehler und Schwächen notiert, ermangelt nicht, die Begründung der Visitation anzugeben.

Am Schluß der Aufzeichnungen zum Jahre 1821 erwähnt das Tagebuch auch noch verschiedene « phaenomena conspicua, quae multum damni intulere ». Es waren atmosphärische Erscheinungen, Erdbeben, verheerende Stürme. Dazu bemerkt der Abt : « Utinam haec non sint illa signa, quae iuxta vaticinium Christi commune excidium mundi praecessura sunt ... Mundus senescit et pleraque, ut mihi videtur, ad interitum vergunt. Dies nostri sunt admodum similes diebus diluvii, in quibus omnis caro corruperat viam suam. Parce nobis, Domine, et redime nos a superventura ira, ne cum hoc mundo damnemur ».

Zum Jahre 1822 meldet das Tagebuch von neuen Kontributionen, die der Regierung zu leisten waren, von der Ernte, von einer Wallfahrt nach Einsiedeln, von Neuaufnahmen und Mutationen. Es ist bezeichnend für Abt Alberichs strenge Regularität, daß er im Priorat einen Wechsel vornahm, weil der damalige Prior krankheitshalber die Mette nicht mehr besuchen konnte.

Zu Reparaturen an der Dorfkirche in Wettingen gab Abt Alberich so manches, wozu er nicht strenge verpflichtet gewesen wäre. Er kann sich jedoch in seinem Tagebuch, in dem er solche Vergabung einträgt, die Bemerkung nicht versagen : « Praeservet me Deus, ut deinceps adeo gratiosus in eiusmodi ingratos sim ».

Als Pater Immediatus und Visitator der Zisterzienserinnenklöster berichtet Abt Alberich immer wieder von den Reisen, die er zu Einkleidungen, Professen und Visitationen unternehmen mußte. Auch das verschweigt er nicht, daß er manchmal viel Zeit aufwenden mußte, um Schwierigkeiten zu beheben.

Im Jahre 1823 waren im Kloster bauliche Veränderungen notwendig geworden. Aufrichtig bekennt das Tagebuch, daß einige Partien der Klostergebäude von der Zeit hart mitgenommen waren und ruinenhaft ausschauten, so daß sie den Gästen einen traurigen Anblick boten. Die Einkünfte verringerten sich, die Auslagen vermehrten sich, und es war kein Ende der notwendigen Erneuerung abzusehen. Abt Alberich litt unter diesen finanziellen Schwierigkeiten nicht wenig. Ein Brand in der Mühle forderte neue Ausgaben. Die Kontributionen steigerten sich immer wieder. Die Lasten, die auf dem Kloster lagen, drückten immer härter.

Am 6. Juli 1824 kamen drei Deputierte des Kantons Aargau nach Wettingen, um die Klosterschule zu visitieren. Dem Abt war das anfänglich sehr unangenehm, weil er fürchtete, diese Visitatoren könnten sich auch in die Studien der Religiosen einmischen. Dies war jedoch nicht der Fall. Der Abt stellte ihnen die Studenten vor. Der Prüfung wohnte er nicht bei. Sie verlief sehr günstig und bei Tisch gratulierten die Visitatoren dem Abte zur vortrefflichen Begabung und zu den sehr guten Fortschritten der Schüler. Diese erfreuten die Gäste mit musikalischen Darbietungen. Der Bericht über diese Visitation lautete sehr günstig. Er ist dem Tagebuch eingefügt. Zur Begründung sagt Abt Alberich : « Litteras hasce non alio fine inserui, nisi ut posteri cognoscant statum scholae nostrae Marisstellanae eo tempore, quo libido novandi et novas scholas instituendi erat ubique fere locorum praedominans cum dispendio moralitatis et neglectu linguae latinae. Plures quaerelae et criminationes itendidem motae et recoctae sunt contra studia monachorum eorumque inscitiam in docendi munere : Sed hoc non obstante parentes de prolium salute solliciti deterreri haud potuere, quin filios suos libentius tradiderint monachis informandos quam paedagogis saecularibus ob severiorem morum disciplinam, quae apud saeculares paene inoluit. In gymnasiis enim et academiis plerisque ingens introducta fuit morum licentia cum despectu religionis et status seu Hierarchiae ecclesiasticae ob liberiorem sentiendi et vivendi modum. Cui malo vix aliter mederi et status monasticus conservari et promoveri potest, nisi in monasteriis suscipiantur tyrones, qui probe educati

postea aspirant ad ordinem et vitam monasticam consectandam ». Nur mehr 10 Jahre — und die Klosterschule von Wettingen war geschlossen und aufgehoben [1].

Breiteren Platz nehmen im Tagebuche die Verfügungen des St. Gallischen Senates betreffend die Pfarreien ein. Abt Alberich nahm zu ihnen Stellung in seinem Briefe vom 25. Oktober 1824 und schreibt : « Decretum istud cum adnexis litteris ad notitiam successoris mei huic Diario inserui ut sciat, quid ei agendum sit, dum novum parochum in Monasterio Magdenau constituere vult. Litterae originales asservantur in archivis nostris ». Dem Priesterjubiläum des Abtes Januarius II von Rheinau wohnte Abt Alberich bei. Das Tagebuch berichtet über die Feierlichkeit eingehend.

1825 wird von einer Restitutio berichtet, die dem Zisterzienserinnenkloster Kalchrein gemacht wurde. Abt Alberich wünscht : « Utinam similes restitutiones fierent et aliis Monasteriis, quae paria damna subiere ». 1825 starb Abt Konrad IV. von Einsiedeln. Das Tagebuch gedenkt seiner mit hohem Lobe. Abt Alberich hielt das Pontifikalrequiem am « Dreißigsten ». Dem neuen Abte Cölestin Müller wünscht das Tagebuch reichsten Gottessegen. Große Bemühungen machten die Bürger Badens, um vom Kloster Wettingen einen großen Beitrag zur Renovation des Chores der Pfarrkirche von Baden zu erhalten. Das Tagebuch bringt im Wortlaut die Stellungnahme des Konventes zu diesem Ansuchen. Abt, Prior und Konvent ersuchen die hochgeehrten Herren von Baden, die wohlgemeinten Bemerkungen zu beherzigen und das Gotteshaus auf einmal nicht über seine Kräfte zu belasten.

Diskret bemerkt Abt Alberich zum Todesfall eines seiner Konventualen, er sei einer verarmten adeligen Familie entsprossen. Er rate seinem Nachfolger, keinen « Junker » mehr aufzunehmen.

Schwierige Verhandlungen mußten im Jahre 1825 mit der Aargauer Regierung wegen der Heu-Zehnten in Baden geführt werden. Der Wortlaut der in dieser Sache erflossenen Schreiben findet sich im Tagebuch. Dazu bemerkt Abt Alberich, er habe davon abgesehen, den Streit weiter zu verfolgen, weil er fürchtete, es könnte noch schlimmer werden. « ... ast meliora forsitan redibunt tempora, ubi iura monasterii vindicari opportune poterunt ».

Am 24. Juli 1825 erhielt Abt Alberich zu seiner großen Über-

[1] Vgl. *Martin Rosenberg*, Die kirchenpolitischen Ideen Augustin Kellers, in der Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, 31. Jahrgang, Heft 1–4, besonders S. 34 ff. Stans 1937.

raschung aus der Apostolischen Nuntiatur einen Brief des Abtes von Santa Croce in Rom, in welchem eine Vereinigung der Schweizerischen Zisterzienser-Kongregation mit der italienischen angeregt wurde. Dieses schmeichelhafte Schreiben übersandte der Abt von Wettingen dem Abte von Sankt Urban, der zur Zeit General der Kongregation war. Zugleich teilte Abt Alberich Abt Friedrich seine Ansicht in dieser Frage ganz offen mit. Sie war ablehnend. Auch der Abt von Sankt Urban lehnte ab. Und so war denn die Antwort des Abtes von Wettingen im Namen der ganzen Schweizerischen Zisterzienser-Kongregation eine negative. Insbesondere die Berücksichtigung der politischen Lage machte es notwendig, von einer Union abzusehen und abzustehen.

Ein bedeutender Geldbeitrag zu einer Flußregulierung erpreßt dem Tagebuchschreiber die Klage: « En astutiam huius mundi, cuius filii procul dubio sunt prudentiores filiis lucis — saltem in hoc saeculo ».

Mit sichtlicher Freude berichtet das Tagebuch 1826 von der Aufnahme Josef Zwyssigs ins Noviziat: « Die 28. Aprilis, in vigilia S. P. N. Roberti tyrocinium cum susceptione habitus regularis ingressus est Fr. Jos. Zwyssig ex pago Uriorum cum consensu unanimi totius Capituli. Pluribus annis antea studiis et musicae apud nos vacabat, omnibus carus propter ingenuam suam indolem, qua aliis praestabat ». 1827 wird mit gleicher Freude vermerkt: « Finito tyrocinio professionem sacram emisit in festo S. P. Roberti Fr. Jos. Zwyssig, quem nomine meo Albericum compellavi ob praeclaras animi dotes et ingenuum virtutis atque scientiae studium. Opto, ut maiores iugiter progressus faciat in ardua virtutis palaestra et in solatium domus nostrae ceu flos campi accrescat »[1]. Das ist der Komponist des Schweizer-Psalmes, P. Alberich Zwyssig, die Hoffnung und Freude des alternden Abtes Alberich Denzler!

Im Jahre 1827 feierte Wettingen das 6. Zentenarium seiner Gründung. Das Tagebuch berichtet, daß am Kirchweihtage (21. Oktober) das Jubiläum festlich begangen wurde unter Teilnahme der Pfarreien von Wettingen und Dietikon. Abt Alberich zelebrierte das Pontifikalamt in der einfach geschmückten Kirche. Das « Te Deum » mit den üblichen Orationen beschloß die Feier. Seine schlichte Aufzeichnung beschließt der Abt: « Annuat Deus precibus meis, ut monasterium nostrum inter adversa quaeque mirabiliter conservatum iugiter ampliare et conservare dignetur ».

[1] Album Wettingense, S. 186. *Bernhard Widmann*, P. Alberich Zwyssig als Komponist. Ein Gedenkblatt zu seinem 50. Todestag. Bregenz 1905, S. 5 f.

Von Interesse ist, was das Tagebuch unter dem Jahre 1828 über Zwistigkeiten betreffend die Errichtung des neuen Bistums zu melden weiß. Es spricht von den Umtrieben, durch welche diese verhindert werden sollte. Es schließt : « Sic fieri solet, ut veritas calumniis obnubiletur. Scopus horum adversariorum erat, ut alios Cantones in suam sententiam pertraherent, sed factum est, ut caeteri in proposito suo et conventione inita stabiles permanerent reiectis insulsis eiusmodi machinationibus et deridiculo habitis, prout scripta publica fidem fecere. Quid futurum sit, exspectamus ».

Am 30. Mai 1828 entriß der Tod den Großkellner (Cellerarius) P. Benedikt Fischer im 37. Lebensjahr. Dieser Verlust ging Abt Alberich sehr nahe, er raubte ihm ja seine Stütze in der Verwaltung ganz unvermutet. Vom Herzen kommt die Bitte : « Deus sit ei et mihi propitius et avertat eiusmodi sinistros casus a monasterio nostro ».

Die Dreijahrhundert-Feier der kalvinischen Glaubensneuerung in Bern verlief ziemlich ruhig. Abt Alberich stellt diesen drei Jahrhunderten die achtzehn Jahrhunderte gegenüber, in welchen die katholische Kirche den größten Verfolgungen den stärksten Widerstand geleistet hat und von der Glaubensregel keineswegs abgeirrt ist, während die Protestanten zum Naturalismus abgewichen sind und der Offenbarung den Krieg ansagen und nichts haben, wohin sie ihren Fuß festsetzen können. « Sed necesse est, ut scandala veniant ad manifestandam veritatem. Vae autem illis, qui eiusmodi scandala seminarunt et praetensa reformatione sua inconsutilem Christi togam sciderunt ».

Zum Jahre 1829 vermerkt das Tagebuch Reibungen, die sich zwischen den Bürgern von Baden und dem Kloster Wettingen ergaben in betreff der Renovierung des Chores in der Pfarrkirche zu Baden. Der neue Hochaltar war 1828 fertig geworden. Man wollte dem Kloster auch die Erneuerung der Chorstallen aufladen. Abt Alberich lehnte diese Zumutung entschieden ab mit der Begründung, das Kloster habe kein Patronat für die Kanoniker und deren Stallen. Diese Einzelheiten vermerkt Abt Alberich im Tagebuch für seine Nachfolger, damit sie wissen, welche Lasten dem Kloster obliegen « pro restaurando solo stallo parochi ». Es wird betont : « Canonici nullatenus pendent a monasterio, quibus proin Civitas in omnibus providere debet ».

Am 25. Juli 1829 wurde der neue Bischof von Basel, Josef Anton Salzmann, vom Apostolischen Nuntius Ostini in Solothurn geweiht. Zweiter Assistent war Abt Friedrich Pfluger von Sankt Urban. Das Tagebuch berichtet den Besuch des Apostolischen Nuntius Ostini in

Muri und Wettingen und Rheinau. Papst Pius VIII. betraute Nuntius Ostini mit einer besonderen Mission in Amerika. Das Tagebuch weiß nicht, wann der Nuntius in der Neuen Welt angekommen, wohl aber, daß er glücklich gelandet.

Im Jahre 1830 nahm Abt Alberich die Regularvisitation in Frauenthal vor. Für seinen Nachfolger legt er im Tagebuch einige Einzelheiten nieder, um ihm den sicheren Weg zu zeigen, auf welchem Verwicklungen und Schwierigkeiten glücklich umgangen werden können.

Dem neuen Nuntius, De Angelis, gratuliert Abt Alberich in herzlichen Worten, voll überzeugt davon, daß der Heilige Vater wohlwollend dem Kloster Schutz und Hilfe gewähren werde : « Protectione enim temporibus hisce iniquis indigemus, ad quam in casibus dubiis et adversis fidenter confugere liceat ».

Der Kanton Aargau trat 1830 dem Bistum Basel bei. Das Tagebuch bemerkt : « Omnes recte sentientes laudabant Deum, quod post tot annos status provisorii nacti denique simus Episcopum, qui rebus ecclesiasticis providere et malis cleri saecularis mederi posset. Ingens enim apud plures sacerdotes iuniores erat morum solutio, quae in dedecus Ecclesiae et contemptum religionis propter novandi libidinem vergebat ». Alsbald machte Abt Alberich in Solothurn Besuch beim Bischof. Das Tagebuch berichtet, wie freundlich der Abt aufgenommen wurde und wie er Verständnis und Entgegenkommen bei ihm gefunden. Anläßlich der Altarweihe und Firmung in Baden erfreute der Bischof Wettingen mit seinem hohen Besuche.

Die Julirevolution des Jahres 1830 übergeht das Tagebuch nicht. Eine Revolutionswelle drang auch in den Kanton Aargau ein. Das Tagebuch verzeichnet Einzelheiten : « Nonnullis etiam Ecclesiasticis nullius frugis, quos inter Badae erat Professor Brosi Solodoranus, arrisit revolutio, qui eam ubique dilaudavit et promovit ... ». Unter den Laien, welche die Revolution im Aargau schürten, war auch der Bruder des früheren Cellerarius von Wettingen. Uneinigkeit spaltete die Aufrührer. An Drohungen gegen die Klöster hat es nicht gefehlt.

Im Jahre 1831 mußte Abt Alberich, der damals bereits im 72. Lebensjahre stand, eine Reise nach Hauterive unternehmen, wo Abt Johann Josef Girard gestorben war. Bei der Abtwahl unter Abt Alberichs Vorsitz ging als Nachfolger des Verstorbenen Aloysius Dosson hervor. Der Weihe des neuen Abtes wohnte Abt Alberich nicht bei, da ihm eine nochmalige Reise nach Hauterive zu schwer gefallen wäre.

Im Jahre 1832 starb in Wurmsbach die vortreffliche Äbtissin

Aloysia Schmied. Die Neuwahl präsidierte Abt Alberich. Das Tagebuch sagt : « In primo scrutinio unanimi consensu, quod rarum est, surrogata fuit in locum Defunctae D. Josepha Mayer Teutonica, flos huius asceterii ». Am 18. Februar erteilte ihr Abt Alberich die feierliche Äbtissinnen-Weihe. Er wünscht : « Deus concedat huic Antistiti omnem prosperitatem corporis et animi, ut suis longiori tempore praesit ».

Eine Aufzeichnung dieses Jahres betitelt sich : « Iniquitas temporis ». Sie lautet : « Plura hoc tempore gesta sunt, quibus enarrandis supersedeo. Sed praeterire nequeo malevola conventicula malevolorum quorundam civium in pago vicino Wettingen, qui duce Professore Brosi innumeras calumnias contra monasterium nostrum typis vulgarunt, ut me concitarent ad respondendum eis. Sed consulto abstinui ab omnibus eiusmodi tricis, cum nullibi nisi apud malevolos invenerint fidem. Pervicacia eorum eo progressa est, ut bina vice interciderint aquaeductum eum replendo omnis generis spurcitiis, ne aquam haberemus. Sed operam statim navavimus purgandi eum, ne aqua deficiat aut sanitati noxia fiat. Conventicula sive diurna sive nocturna habebantur in domo Ammanni Joannis Popp, qui omnibus viribus adnitebatur amovendi parochum Ludovicum Oswald implorato desuper magistratu civili, ut regularem hanc parochiam e manibus nostris eriperet et Professori Brosi socio in manus traderet. Caeteri autem cives, maior et sanior pars, restiterunt pravis eius moliminibus minitantes, se paratos esse vim vi repellere, si quid huiusmodi contingeret. Quantopere nefanda haec molimina afflixerint cor meum, quivis recte sentiens facile perspiciet. Sed Deus erat Adiutor meus, qui atras has nubes sensim dissipavit et nefastum hunc helluonem protrivit, ut infra referam ».

Am 8. April 1832 wurde mit zwei anderen Diakonen Alberich Zwyssig von Nuntius de Angelis in Luzern zum Priester geweiht. Über die Primizen wird im Tagebuch bemerkt, daß Verwandte und Bekannte an ihnen teilnahmen und überaus freundliche Behandlung fanden und Aussprache pflegten.

Sind der Eintragungen zum Jahre 1832 schon wenige, so merkt man denen des Jahres 1833 die alternde Hand des Schreibers gut an. An der Spitze dieser Aufzeichnungen zum Jahre 1833 steht die « Ordinatio Cantonis Thuricensis circa Ministros protestanticos ». Wettingen hatte im Kanton Zürich fünf Kollaturen. Der erste, der im Jahre 1833 nach der Neuordnung dieser Stellenbesetzung in Frage kam, war der

Pfarrer in Kloten. Der Sohn des früheren Pfarrers wurde gewählt und eingesetzt. Sorge machte dem Abt von Wettingen die Besoldung in Naturalien und Geld.

Im Jahre 1833 ging das Generalat der schweizerischen Zisterzienser-Kongregation von Wettingen nach Sankt Urban über. Im Schreiben vom 18. März wünscht Abt Alberich aufs innigste dem Abte von Sankt Urban, er möge sein Amt unter so vielen Schwierigkeiten der Gegenwart in Frieden und Ruhe zum Wohl der ganzen Kongregation betätigen können. Dann heißt es : « Dies mei breves sunt nec ulla effulget spes, me tamdiu victurum, ut denuo ad me redeat (munus Superioris Generalis Congregationis). Delibor enim et tempus resolutionis meae prope est. Sed haec parum curo, dummodo consummem cursum meum in pace et Deus conservet Amplitudinem Vestram iugiter sospitem atque incolumen ».

Bezeichnend für den geraden Charakter Abt Alberich Denzlers ist eine Eintragung des Jahres 1833. Aus ihr geht hervor, daß es im Konvente von Wettingen auch einen Ehrgeizigen gegeben hatte, dem nach der Mitra gelüstete. Solche Gelüste aber waren ganz vergeblich. Abt Alberich schließt : « Spero fore, ut Deus nos ex hisce calamitatibus liberet, cum ambitio numquam mentem meam adussit ».

Mit zitternder Hand ist die letzte längere Eintragung des Tagebuches geschrieben. Sie lautet : « Varia tentamina contra monasterium nostrum. Duce Professore Brosi in Baden habita sunt plura conventicula in domo Ammanni Popp ex Wettingen non alio fine, nisi ut parochum ibidem P. Ludovicum Oswald deponerent et malesanum Brosi in eius locum substituerent. Sed Deus dissipavit quoque has nubes. Nescio quo casu factum sit, ut Regimini subito innotuerint falsificationes litterarum capitalium, quas Regimini expedire voluit pro habenda summa plurium millium. Certior desuper factus Regimen postulavit, quid debeat monasterio. Tergiversari haud potui, quin debita eius manifestarem, et dum res erat palam, iidem agri erant in instrumento conscripti, quos instrumentum meum consignatos habebat. Quamobrem repulsam a Regimine tulit usque dum per solutionem debiti in monasterio contracti liber erat ab hac obligatione. Quam solutionem cum postea praestitit monasterio, litterae capitales sunt extraditae et pecuniae eidem mutuo datae a Regimine. — Idipsum circa alios locum habuit in pago Wettingen, ut res ibidem fuerint examinatae, ne similes fraudes deinceps fieri possent. Ab illo tempore odio plus quam Vatiniano persequebatur monasterium, quin monas-

terium ullius culpae reum sit. Cave tibi ab huiusmodi hominibus, qui ad decipiendos alios videntur nati ».

Weiter schrieb der liebe alte Abt Alberich Denzler von den Verfolgungen seines Klosters nicht mehr. Und gerade in den folgenden Jahren steigerten sich diese an Zahl und Wucht. Der greise Abt litt unter ihnen schwer, so schwer wohl, daß er sie nicht mehr niederschreiben konnte. Die Bedenken, die er bei seiner Wahl wegen seines vorgerückten Alters tief im Herzen trug, waren nicht unbegründet. Gerade in den letzten Jahren Wettingens wäre dem Kloster eine junge Kraft vonnöten gewesen, eine starke Hand.

Ein Tagebuch kann in gewissem Sinne und in gewissem Grade zu einem Porträt werden. Aus Abt Alberich Denzlers Tagebuch schaut ein Blick voll Ernst und Sorge. Er entspringt einem klugen Auge und einem edlen Herzen.